

## Krise trifft Hilfesuchende hart

Für viele Mitarbeiter der Wohlfahrtsverbände gilt Kurzarbeit. Auch für diejenigen, die auf die Anlaufstellen angewiesen sind, sind die Einschränkungen eine Belastung

Von Eva Arnalt

**Gelsenkirchen.** Mit der Corona-Epidemie zu leben, ist anstrengend – für alle. Das merken vor allem auf vielfältige Weise die Wohlfahrtsverbände Arbeiterwohlfahrt (Awo), Caritas und Diakonie, die ihre Dienste einschränken mussten. Für viele Mitarbeiter bedeuten diese Wochen: Kurzarbeit. Auch für diejenigen, die auf die Anlaufstellen angewiesen sind, sind die Einschränkungen besonders hart.



**„Wer in einer schwierigen Lebensphase steckt oder dabei ist, sein Leben neu zu ordnen, dem macht diese Zeit extrem zu schaffen.“**

**Peter Spannkrebs,** Caritasdirektor, über psychisch Beeinträchtigte und suchtkranke Menschen

Zum Beispiel für psychisch Beeinträchtigte und suchtkranke Menschen, stellt diese Zeit eine absolute Herausforderung dar. „Oft fällt ein Suchtproblem ja mit psychischen Störungen zusammen“, sagt Caritasdirektor Peter Spannkrebs. Das Coronavirus mache ja ohnehin schon Angst. „Wer dann noch in einer schwierigen Lebensphase steckt oder dabei ist, sein Leben neu zu ordnen, dem macht diese Zeit extrem zu schaffen.“

Beratungen am Telefon zu machen, anstatt direkt vor Ort wie sonst, sei ein Problem, weil man keine Gestik, keine Mimik sehe. Gespräche von Angesicht zu Angesicht zu führen, sei authentischer und die Nähe ein Vorteil, um helfen zu können. Auch im betreuten Wohnen gibt es viele Menschen mit psychischen Behinderungen. Manche heißen Helfer nicht ins Haus, so Spannkrebs. Und die Gruppen, auch die Selbsthilfegruppen, die normalerweise zu festen Terminen in der Woche besuchen, stehen im Augenblick nicht zur Verfügung.

„Oft sitzen Mitarbeiter Menschen gegenüber, die Zukunftsängste haben. Jetzt befinden auch sie sich plötzlich in derselben Situation. Diese Zeit ist für alle wirklich anstrengend“, sagt Bernd Ming, Caritas-Teamleiter der psychosozialen und Suchtberatung und Berater für Wohnungslose. In absoluten Notfällen aber, so Ming, würde auch persönliche Beratung stattfinden.



Mit der Epidemie zu leben, ist anstrengend. Das merken vor allem Awo, Caritas und Diakonie, die ihre Dienste einschränken mussten. Für Hilfesuchende ein ernstes Problem (Symbolbild).  
FOTO: ALEXANDER HEIN

Zum Beispiel im Hof mit viel Abstand zueinander.

„Wir mussten noch niemanden entlassen, aber viele Awo-Mitarbeiter haben jetzt auch Kurzarbeit. Komplett weggefallen sind direkt seit Beginn der Coronazeit die Seniorenreisen. „Wir haben ja ein eigenes Haus mit 36 Betten auf Norderney, das von den Senioren besonders geliebt wird“, erzählt Awo-Geschäftsführerin Gudrun Wischniewski.

„Im März haben wir Senioren, die erst eine Woche auf Norderney waren, zügig zurückgeholt, weil wir ja auch nicht wussten, was da auf uns zukommt.“ Die nächsten Reisen für Ende April und Anfang Mai sind abgesagt. „Das ist traurig für die Senioren, aber ebenso schwierig für unsere Mitarbeiter in dem Haus“, sagt Gudrun Wischniewski. Denn die festangestellten fünf Mitarbeiter auf Norderney unter anderem eine Köchin und Reinigungskräfte, sind jetzt in Kurzarbeit, weil sie nichts zu tun haben.

### Prognose: Hilfesuche werden im Mai und Juni zunehmen

Ohne persönlichen Kontakt sind seit Wochen auch schon die Menschen, die in die dezentralen Integrationskurse eingebunden sind. Auch für sie geht zurzeit nichts mehr. Das ganze Feld der Familienbildungsstätten mit Sport und Eltern-Kind-Kursen liegt ebenfalls brach. „Genauso wie die Arbeit der Awo Service GmbH, der Integrationsbetrieb, der 40 Prozent Menschen mit Behinderungen beschäftigt. Der ist ja zum Beispiel im Musiktheater für die Bedienung im Vorraum zuständig und für die Perso-

nalikantine. Auch da findet ja nichts mehr statt“, erklärt die Awo-Geschäftsführerin.

Direkte Auswirkungen durch Corona merkt auch die Diakonie mittlerweile. Die Beratung per Mail und Telefon gehe natürlich weiter. „Aber zunehmend gibt es auch Menschen, deren Situation durch Kurzarbeit

schwierig wird oder die durch die Beschränkungen von Schulden und Insolvenz bedroht sind“, berichtet Jutta Tappe vom Diakonienmanagement. Die Mitarbeiter der Beratungsstelle geben davon aus, dass sie durch die Krise im Mai und Juni noch intensiver um Hilfe gebeten werden.

### Diakonie, Awo und Caritas beraten am Telefon

■ Coronakrise und kein Ende in Sicht. Auch die Wohlfahrtsverbände kämpfen an allen Fronten. Sie mussten vielfach ihre **eigenen Mitarbeiter in Kurzarbeit** schicken. Und **die Menschen**, die dringend auf die Anlaufstellen, persönliche und Gruppenspiele angewiesen sind, **trifft es hart**.

■ Ihnen sind zurzeit die **Hilfsangebote** in der Form, wie sie es gewohnt waren, **weggebrochen**. Die **telefonische Beratung** geht aber überall weiter.

■ Die **Diakonie** ist erreichbar unter ☎ 0209 160 9100, die **Caritas** unter ☎ 0209 15806 10, die **Awo** unter ☎ 0209 40940.